

Wanderkarte der Volkssagen in der alten Stadt Naramachi



Wandern Sie zu den beschriebenen Orten und lesen Sie dort die betreffenden Sagen vor!

1 Der Drache vom Renchōji-Tempel

An der Decke des Altarraums des Renchōji-Tempels befindet sich ein großes Gemälde mit einem Drachen, das Kanō Mototoshi gemalt haben soll.

Vor langer Zeit soll dieser Drache bei Anbruch der Dunkelheit aus dem Tempel entwichen sein und die nahe gelegenen Felder verwüstet haben. Daraufhin übermalte der Priester des Renchōji-Tempels die Augen und drei Schuppen des Drachen mit schwarzer Tusche. Daher konnte der Drache nicht mehr von der Decke herabsteigen.

Um das Drachenbild wurde ein Kreis gemalt. Es heißt, dass einmal ein Mönch mit magischen Kräften, der sich dem Drachen entgegenstellte, den Kreis malte, um die Macht des Drachen einzuschließen.

4 Die Herkunft der *mochiidono* (Herr Reiskuchen) Straße

Es waren etwa zweihundert Jahre vergangen, seitdem En no Gyōja den heiligen Ort des Berges Ōmine gegründet hatte. Zu dieser Zeit lebte eine große Schlange am Ako-Wasserfall des Ōmine Bergs, welche den dorthin pilgernden Asketen übel mitspielte. Deshalb bestiegen immer weniger Leute den Berg, so dass dieser heilige Ort ganz verlassen wurde.

Zu dieser Zeit erhielt Rigen Daishi (der große Meister), der Erneuerer des heiligen Ortes von Ōmine-san, den kaiserlichen Befehl, die große Schlange zu vernichten. Er bat Hakoya Kanbei, einen Leiter der Asketenausbildung, der zu dieser Zeit in Nara lebte, um Hilfe. Kanbei war ein mutiger und kräftiger Mann, der auch das große Tritonshorn blasen konnte.

Sie lockten die große Schlange heraus, und während Rigen Daishi sie mit der buddhistischen magischen Kraft bannte, schlug Kanbei sie mit seinem Schwert in zwei Teile. Daraufhin kehrte das Leben wieder auf den heiligen Berg Ōmine zurück.

Jedesmal, wenn Hakoya Kanbei aus Nara Rigen Daishi besuchte, brachte er ihm als Geschenk *mochii* (Reiskuchen) mit, die dieser mit Vorliebe aß. Deshalb nannte Rigen Daishi Kanbei immer Mochii Dono (Herr Reiskuchen), und der Ort, an dem Mochii Dono wohnte, wurde unter dem Namen *mochiidono* bekannt.

7 Ishiko Zume von Jūsan Gane (Dreizehn Glocken)

Seit altersher werden die Rehe in Nara hoch geachtet, da sie als Götterboten gelten. Der Überlieferung nach soll der Gott des Kasuga-Schreins, als er nach Nara kam, auf einem Hirsch geritten sein. Tötete man nun ein solch kostbares Reh, so stand darauf die Strafe „Ishiko Zume“, bei der man lebendig zusammen mit dem toten Reh begraben wurde.

Der Bodaiin Ōmido-Tempel wird gemeinhin als Jūsan Gane (Dreizehn Glocken) bezeichnet. Vor langer Zeit gab es neben besagtem Tempel eine Tempelschule, wo eines Tages ein Junge namens Sansaku saß und bei der Rezitation der Silben „I RO HA, I RO HA“ (A B C, A B C) in kalligraphische Schreibübungen vertieft war. Da kam ein Reh auf den Korridor und begann eine wichtige Schreibvorlage, die dort auf dem Boden lag, zu fressen. Darüber erschrak der Junge, ergriff mit einem „Was machst du da!“ einen Papierbeschwerer, der neben ihm lag, und warf ihn, ohne nachzudenken, nach dem Reh. Da brach das Reh zusammen und verstarb. Sansaku, der nun ein Reh getötet hatte, wurde zu der Strafe „Ishiko Zume“ verurteilt. So wurde in dem östlichen Teil des Gartens vor dem Ōmido-Tempel ein Loch ausgehoben, in dem Sansaku zusammen mit dem toten Reh lebendig begraben wurde.

Sansakus Mutter aber pflanzte im Totengedenken an ihren Sohn einen Ahornbaum an der Stelle, wo er begraben lag. So soll das Motiv „Reh mit Ahornbäumen“ entstanden sein. Und da die Zeit, als Sansaku begraben wurde, zwischen der siebten und sechsten Zeitspanne des Tages lag (zwischen vier und sechs Uhr), entstand aus der Addition von sechs und sieben der Name „Dreizehn Glocken“ (Jusan Gane).

2 Die Herkunft der Straße „Higashimuki“ (nach Osten gewandt, gelegen)

Die Straße vom Bahnhof „Kintetsu Nara“ bis zum Hauptsitz der Nanto-Bank wird „Higashimuki“ genannt. Sie war in zwei Selbstverwaltungsbezirke eingeteilt gewesen. Der nahe am Bahnhof gelegene hieß Nakamachi (mittlere Viertel), der zur Bank hin hieß Minamimachi (südliche Viertel). Diese Bezirke wurden zusammengelegt, so dass die Hauptgeschäftsstraße mit dem Namen Higashimuki-Einkaufsstraße entstand.

Warum aber nennt man sie „Higashimuki“? Der Grund liegt darin, dass um die Mitte der Meiji-Zeit (1868–1912) die Häuser nur in östlicher Ausrichtung gebaut wurden. Alle Häuser wurden auf der Westseite der Straße errichtet und lagen nach Osten. Die Ostseite der Straße bildete damals die Lehmmauer des Kōfukuji-Tempels.

8 Kishimojin und die Granatäpfel

Kishimojin ist eine Göttin mit Appetit auf Menschenfleisch. Also entführte sie Kinder, um sie zu fressen.

Eines Tages sagte sich Buddha, dass dies nicht angehe, und versteckte eines der vielen Kinder von Kishimojin. Als Kishimojin verzweifelt nach ihrem Kind suchte, sagte Buddha zu ihr: „Du hast so viele Kinder, doch wenn nur ein einziges davon fehlt, jammerst du so sehr. Weißt du, wie sehr Menschen, die nur wenige Kinder haben, trauern, wenn sie dieser beraubt werden? Stehle keine Kinder mehr und iss sie nicht auf! Benimm dich ordentlich!“ „Du hast recht“, antwortete Kishimojin, sah ihr Fehlverhalten ein und hörte auf, Kinder zu rauben.

Buddha sagte darauf: „Wenn du etwas essen möchtest, dann iss doch Granatäpfel, die menschlichem Fleisch ähneln“, und gab ihr einen Granatapfel. Wenn nun also die Zeit der Granatäpfel anbricht, opfert man an den Orten, wo Kishimojin verehrt wird, viele Granatäpfel.

3 Die Herkunft des Uneme Shintō-Schreins (Uneme jinja)

Am östlichen Ufer des Sarusawa-Teiches steht ein Weidenbaum mit dem Namen Kinukake Yanagi. Am westlichen Ufer befindet sich der Uneme Shintō-Schrein. Der Uneme-Schrein ist nach Westen ausgerichtet und steht mit der Rückseite zum Teich, während das Tor (*torii*) des Schreins dem Teich zugewandt ist. Es heißt, dies sei der einzige Schrein in ganz Japan mit einem *torii* an der Hinterseite.

Vor langer Zeit gab es eine Hofdame (*uneme*), die dem Kaiser in Nara diente. Sie war von außerordentlicher Schönheit. Eines Tages erregte sie die Aufmerksamkeit des Kaisers und wurde zu ihm gerufen. Doch geschah dies nur ein einziges Mal und dann nie wieder. Da warf sich die Hofdame voller Verzweiflung in den Sarusawa-Teich und nahm sich das Leben. Die Weide, an der sie zuvor ihr Gewand aufhängte, heißt „Kinukake yanagi“ („die Weide mit dem hängenden Gewand“).

Der Uneme Shintō-Schrein wurde daraufhin zur Einschreinerung und Verehrung der *uneme* errichtet. Die Vorderseite des Schreins war dabei ursprünglich dem Teich zugewandt, doch vielleicht weil die *uneme* beim Anblick des Teiches, in dem sie ihr Leben ließ, so traurig war, drehte sich der Schrein eines Nachts plötzlich um.

5 Chūjō-hime (Prinzessin Chūjō)

Der Tanjōji ist der Tempel, wo Chūjō-hime geboren wurde.

Die Mutter und Vater von Chūjō-hime wünschten sich ein Kind und beteten zur Kannon (Göttin der Barmherzigkeit) des Hasedera-Tempels. Daraufhin erschien die Kannon ihnen im Traum und verkündete ihnen: „Ich habe Eure Bitte vernommen, doch einer von Euch wird sterben müssen. Seid Ihr damit einverstanden?“ Kaum hatten die beiden „Ja, das sind wir!“ geantwortet, da erwachten sie auch schon. Kurz darauf wurde Chūjō-hime geboren. Chūjō-hime wuchs behütet auf und wurde mit großer Zuneigung bedacht.

Als Chūjō-hime drei Jahre alt wurde, starb ihre Mutter, so wie es mit der Kannon vereinbart worden war. Ihrem Vater tat Chūjō-hime leid, und deshalb brachte er eine neue Mutter ins Haus. Vor dem Vater sagte die neue Mutter „Was für ein süßes Kind du doch bist! Hier habe ich eine Süßigkeit für dich!“ und Ähnliches und tat so, als verwöhne sie Chūjō-hime. Hinter dem Rücken des Vaters aber schimpfte sie: „Du da! Geh weg! Du brauchst keinen Kimono, auch wenn es kalt ist!“ Als ihr eigener Sohn geboren wurde, schikanierte sie Chūjō-hime immer mehr. Im Winter, an kalten Tagen, wenn es schneite, band sie Chūjō-hime an eine Kiefer, um sie zu bestrafen. Diese Kiefer steht heute noch im Tokuyūji-Tempel.

Chūjō-hime trat später in den Taimadera-Tempel ein und wurde Nonne.

9 Rōbens Zeder

Vor langer Zeit lebte im Dorf Shiga in der Provinz Ōmi ein sehr frommes Paar. Beide beteten Tag und Nacht zur Kannon mit den Worten: „Bitte schenke uns ein Kind!“ Schließlich wurde ihnen ein wunderschöner Knabe geboren. Die Mutter wollte sich nicht für einen Augenblick von ihm trennen und zog ihn mit größter Sorgfalt auf.

Als das Kind zwei Jahre alt war, nahm die Mutter es mit aufs Feld, wo sie die Blätter des Maulbeerbaumes sammelte. Als sie sich auf ihre Arbeit konzentrierte, kam plötzlich ein großer Adler geflogen, ergriff das Kind und flog davon. Der Adler flog immer weiter nach Süden mit dem Kind in seinen Fängen.

Als der Adler am Tōdaiji-Tempel in Nara ankam, ließ er sich auf der Zeder am Fuße der Galerie des Nigatsudō nieder. Da traf es sich, dass zufällig Gien-Sōjō (höchster Priesterrang) des Tōdaiji-Tempels vorbeikam. Als Gien-Sōjō das Weinen des Kindes vernahm, sah er sich um: „Woher kommt wohl dieses Weinen?“ Dann fand er auf der Zeder einen Jungen. Überrascht, rettete Gien-Sōjō das Kind.

Der Junge wurde von Gien-Sōjō erzogen. Als er erwachsen war, wurde er als Rōben-Sōjō zu einem angesehenen Priester. Rōben-Sōjō hielt die Zeder des Nigatsudō für seine Eltern und ging jeden Tag zu ihr, um dort zu beten. So kam es, dass dieser Zedernbaum bald Rōbens Zeder genannt wurde. Da die Mutter von Rōben-Sōjō ihr Kind wiedersehen wollte, war sie in den vergangenen dreißig Jahren durch verschiedene Provinzen umhergezogen. Einmal, als sie in einem Boot auf dem Yodogawa-Fluss fuhr, hörte sie einen Reisenden sagen: „Der berühmte Rōben-Sōjō soll, als er noch ein Kleinkind war, von einem Adler entführt und im Tōdaiji-Tempel gerettet worden sein.“ Die Mutter fuhr sofort nach Nara und begegnete endlich ihrem Kind unter dem Zedernbaum.